

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10 Mark, bei Selbstabholung 1 Mark. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark, für 1 Monat 1 Mark. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.)

Redaktion:
Leipzig, Laubacher Straße 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Fernsprecher: 13693

Anzeigen kosten die 1. gespaltene Zeile oder deren Raum 80 Pfg., bei Plagoorchris 25 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mark jedes Tausend, bei Teilaufgabe 6.— Mark. — Schluss der Annahme von Anzeigen für die 18. Uhr Nummer früh 9 Uhr

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Laubacher Straße 19/21. Fernsprecher: 4506 • Anzeigen-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Heflige Kämpfe im Westen.

Ein amerikanischer Dampfer von einem österreichischen U-Boot versenkt.

Jahrestage des Weltkriegs.

19. Februar 1917. In Flantern lebhaft Kämpfe, nördlich von Ypern englische Stellungen in 350 Meter Frontbreite gestärkt. — Die Oesterreicher nähern sich südlich Durazzo.

Die neuesten Meldungen.

Englischer Seeresbericht aus Mesopotamien vom 17. Februar.

Die Angriffsbewegung gegen die Türken auf dem rechten Ufer des Tigris im Tahr-Raie wurde am 15. Februar wieder aufgenommen. Zuerst wurde ein strategisch wichtiger Punkt unmittelbar vor dem rechten Flügel des Feindes genommen. Auf diesem ersten Erfolg folgte ein Angriff auf seinen rechten Flügel und seine Mitte mit dem Ergebnis, daß unser Ziel auf einer Front von 700 Yards erreicht wurde. Diese Gewinne wurden später im Landsturmkampf auf eine Tiefe von 500 Yards und in einer Frontbreite von 1000 Yards erweitert. Schwächliche türkische Gegenangriffe wurden leicht abgelenkt. Einige Stunden später wurde ein Angriff gegen den linken Flügel und die Mitte des Feindes vorgetrieben. Dieses Ziel wurde auf einer Front von 850 Yards erreicht. Das ganze Tahr-Raie wurde somit gesäubert bis auf kleine feindliche Abteilungen, die einige Punkte am Flußufer hielten. Inzwischen machte Kavallerie, die auf unserm linken Flügel südlich und westlich vom Schamran-Bogen operierte, dort gute Fortschritte. Während der Nacht vom 15. auf den 16. Februar wurde der Feind von den Reinen Stellen, die er noch am Flußufer hielt, vertrieben, und mit Morgenrauschen des 16. Februar war das ganze Gelände im Tahr-Raie in unsern Händen. Die Zahl der am 15. Februar und in der folgenden Nacht eingezogenen Gefangenen belief sich auf 80 Offiziere, darunter zwei Regiments- und drei Bataillonkommandeure, und 1000 Mann. Die Beute betrug fünf Maschinengewehre, 2500 Gewehre, große Mengen von Munition und Ausrüstungsgegenständen. Mehrere Bunkers, auf denen die Türken über den Fluß zu entkommen versuchten, wurden durch unsere Artillerie versenkt. Es liegt auf der Hand, daß viel Material zerstört worden ist, sowohl durch unsere Beschützung als auch durch die Türken selbst. Am 16. Februar wurde trotz des ungünstigen Wetters ein weiterer Fortschritt von 1200 Yards südlich vom Schamran-Bogen gemacht. Unsere vorgeschobenen Truppen halten jetzt die Südwestecke dieses Raies.

Rückgang im französischen Kasernenverkehr.

Bern, 18. Februar. Während der Temps vorgestern behauptete, die Durchschnittszahl der in den französischen Kasernen ein- und ausgehenden Schiffe sei seit der Verschärfung des Seeschiffverkehrs unverändert geblieben, gibt das Blatt heute mit andern französischen Zeitungen eine offizielle Mitteilung wieder, die zugestehet, daß die Zahl der in den französischen Häfen verkehrenden Schiffe in der Woche vom 4. bis 10. Februar von 109 auf 92, also um 18 Prozent gesunken ist. Der Temps versucht allerdings diese Folge dem starken Schiffsrückgang zuzuschreiben, der in jener Woche geherrscht habe. (Frankf. Blg.)

Die Stimmung in Amerika.

Christiano, 19. Februar. Aus Washington wird hierher gemeldet: Am Gegenlag zu der Meldung der Zentral News, daß die Friedensagitation im Kongress in den letzten Tagen beträchtlich zerrutt gewonnen hat, stellt New York World die Friedensausichten pessimistisch an und verlangt mit scharfen Worten, Wilson müsse die Tatsache erkennen, daß zwischen Amerika und Deutschland bereits der Kriegszustand eingetreten sei. New York Herald kritisiert, daß die diplomatischen Verbindungen mit Oesterreich-Ungarn noch nicht abgebrochen seien. (Frankf. Blg.)

Die deutschen und die österreichischen Tagesberichte vom 17. und 18. Februar befinden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Landtagswahlkampf im Kreise Berlin XI.

Am 18. Februar findet die Wahlmänner-Ergebniswahl im 11. Berliner Landtagswahlkreis statt, um das durch die Verurteilung des Genossen Liebknecht erledigte Mandat neu zu besetzen. Die bürgerlichen Parteien „wahren den Burgfrieden“, d. h. sie haben keine Kandidaten aufgestellt und treiben keine offizielle Wahl-agitation. Das sagt indes gar nichts über ihre wahre Haltung, und über das Verhalten ihrer Anhänger am Tage der Wahl. Es ist sehr fraglich, ob sie dem Wahltische fernbleiben werden, wie es nach der offiziellen Stellung der Parteivorstände scheinen möchte. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die bürgerlichen Wähler versuchen werden, den Kandidaten der Sozialdemokratie dadurch zu Fall zu bringen, daß sie bei den Wahlmännerwahlen die Kandidaten der Unionist-Sonderorganisation unterstützen. Die bekanntlich dem Abgeordneten-Kandidaten der Sozialdemokratie, der rechtsrheinischen Wahlorganisationsleiter des Wahlkreises die Wahlmännerkandidatur Paula Brunner entgegengesetzt hat.

Dieser Kandidat ist unser **Genosse Dr. Franz Mehring.**

Die Aufstellung ist in einer großen Versammlung der Genossen des Bezirks am 13. Februar endgültig beschlossen worden. Das Mitteilungsblatt des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgebung berichtet in seiner Nummer 23 vom 18. Februar über diese Versammlung folgendes:

Die Genossen des Landtagswahlbezirks haben in einer aus-gezeichnet besuchten Versammlung am 13. Februar in den Pharus-sälen den Genossen

Dr. Franz Mehring

einmütig als Kandidaten aufgestellt. Sie entsprechen damit gleich-zeitig einem Wunsch ihres bisherigen Abgeordneten Karl Liebknecht, der nicht nur schwere Zuchthausstrafe auf sich genommen hat, sondern dem auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt worden sind. Die Versammelten haben gelobt, alles zu tun, um Genossen Dr. Mehring zum Siege zu verhelfen und durch diese Wahl ihre Meinung über Liebknecht zum Ausdruck zu bringen.

Es gilt jetzt für die Wahl von Wahlmännern zu wirken, die sich auf die Wahl des Genossen Mehring verpflichten. Es sind solche Freunde am Orte, die Wahlmänner empfehlen, die für einen Regierungssozialisten, für einen Durchhaltepolitiker, den Vorsitzenden des Eisenbahnerverbandes, stimmen wollen.

Es wäre eine Schandung unseres bisherigen Abgeordneten Liebknecht, wenn dieser Regierungsozialist auch nur eine nennens-werte Anzahl Stimmen auf sich vereinigte. Das darf nicht sein! Die Genossen müssen auf der Hut sein!

Es müssen aber alle Kräfte eingesetzt werden, damit unsere Wahl-männer auch gewählt werden. Zu diesem Zwecke müssen die Ge-nossen des 6. Kreises im 11. Landtagswahlkreise mitlaufen bis zur Wahl wie am Wahltag selbst.

Die Genossinnen können insbesondere am Wahltag als Stimmgelbtevertreterinnen tätig sein!

Die Scheidemänner versuchen indes das Mögliche, um die Wahl des Genossen Mehring zu verhindern und das Mandat an sich zu reißen. Da sie in der Arbeiterklasse selbst keinen irgendwie nennens-werten Boden haben, so ist das ganz offenbar eine Spekulation auf die bürgerlichen Wähler, die das Bedürfnis empfinden sollen, die Sozialdemokratie durch die Wahl eines Unionistsozialisten zu schwächen. Die Genossen im Wahlkreis müssen mit dieser Gefahr rechnen und alles aufbieten, um durch starken Unmarxismus der proletarischen Unruhler am 17. Februar die Hoffnungen und Spekulationen der Pfalsung von Westarp bis Scheidemann schon bei den Wahlmännerwahlen zunichte zu machen.

Am Vorparis wird der Kampf der Unionisten gegen die So-zialdemokratie in der folgenden eisensträngigen Weise betrieben:

Die Stimmasgabe gilt diesmal nicht nur dem Proletat gegen das ungerechteste aller Wahlsysteme, sie soll auch ein Prüfstein dafür sein, daß die Massen allenoffenen und verdeckten Wählerereien zum Trotz der Sozialdemokratischen Partei die Treue bewahrt haben.

Nicht besser können wir unsern Genossen, die tagtäglich vor dem Feinde den Tod vor Augen sehen, die Heimat und Herd schützen, den Zoll unseres Dankes abtragen, als dadurch, daß wir den Wahl-kreis der Sozialdemokratie behaupten und verhindern, daß er einer Gruppe anheimfällt, deren einziges Bestreben darin geht, die Arbeiterklasse zu zersplittern und ihre Kräfte im Bruderkampf aufzureiben, anstatt sie zu sammeln, um in festem Zusammenhalt freiherrliche Rechte für das Volk zu erringen. . . .

Jede Stimme, die auf andre Wahlmänner entfällt, bedeutet eine Förderung der Organisationszersplitterung, eine Schwächung der Sozialdemokratie, eine Schädigung der Sache der Arbeiterklasse, ein Hindernis für freiherrliche Reformen in Preußen und Deutsch-land.

Eine stärkere Verhöhnung, eine dreifache Umkehrung der Wahr-heit wird man lange vergeblich suchen können. Wenn man jede dieser Behauptungen durch das Gegenteil ersetzt, so hat man das, was wirklich ist. Aber diese skrupellose, geradlinige Vergewaltigung der Wahrheit hat fast noch etwas Sympathisches im Vergleich zu der jämmerlichen Ausrede und Verwirrungstaktik in einer Reihe der-selben unglückseligen Vorträge vom Tage vorher, wo die Aufstellung der Spaltungs-kandidatur Brunner gerechtfertigt werden soll durch den Hinweis auf den Umstand, daß die Spartakusgruppe in ihren Vorträgen zur Oppositionskonferenz den Entschluß ausgesprochen habe, den Kandidaten der Partei überall eigene Kandidaten ent-gegenzustellen. Diese traurige Ausrede ist schon deshalb keinen Plästerling wert, weil die Kandidatur Mehring nicht die Kandidatur der Spartakusgruppe, sondern die der recht-mäßigen Wahlmännerkandidatur ist, die auf dem Boden der Opposition steht, die sich, wie die Oppositionskonferenz zeigt, in ihrer überwiegenden Mehrheit ablehnend zu jenen Vorkäufen der Spartakusgruppe entschieden hat. Die Ausrede von der gerechten Vergeltung ist also eine faule Dünne, über deren Wert sich ihre Ver-breiter nicht täuschen werden. Aber sie erscheint ihnen gerade noch auf-gemum zu ihrem Werk der Verwirrung und Zerrüttung.

Die erste Arbeit der Genossen wird ihnen am 21. Februar die einzig richtige Antwort geben müssen. Jeder Sozialdemokrat, jede Sozialdemokratin des 11. Berliner Landtagswahlkreises, die ihren Namen nicht unnützig führen, werden das ihrige dazu tun müssen.

Das Mandat, das einst ein Liebknecht bekleidete, muß der Sozial-demokratie, der wirklichen Sozialdemokratie erhalten bleiben!

Ein ungenügender Ausgleich.

Die Artikel des Professors Etkbacher über die Irrwege der Ernährungspolitik im Tag, die wir am Freitag besprachen, ist das erste Anzeichen einer amtlichen Aktion in dem von ihm bekämpften Sinne gewesen, d. h. einer Erhöhung der Preise für die wichti-gsten pflanzlichen Nahrungsmitteln und Milch bei Herabsetzung der Preise für Vieh und Fleisch. Als zweiter Akt der Vorbereitung der öffentlichen Meinung ist am Sonnabend die Veröffentlichung eines Gutachtens von elf Professoren landwirtschaftlicher Hochschulen er-folgt, das sich durchaus in den Bahnen bewegt, die Professor Etkbacher schon in seinen Artikeln vorgezeichnet hat. Sie meinen auch, daß das jetzige Verhältnis zwischen den Preisen der pflanz-lichen Nahrungsmittel und der Milch und Vieh- und Fleisch-preisen die Verbote der Verfütterung menschlicher Nahrungsmittel unwirksam mache, weil der Anreiz für viele Landwirte zur Ueber-tretung wegen des höheren Rabens aus der Viehwirtschaft zu groß sei. Ebenso würde der Anbau der wichtigsten unentbehrlichsten Nah-rungsmittel vernachlässigt werden zugunsten der Produktion weniger nützliger, aber mehr Gewinn abwerfender Kräfte. Da die Herren Professoren nun den Anbau zwang „wegen der Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes als verhängnisvoll“ ablehnen und den Versuch, die strenge Beobachtung der Verfütterungsverbote für Brokkorn, Kartoffeln und Milch durch verstärkte behördliche Auf-sicht zu erzwingen, offenbar für ausgeschlossen halten angesichts der Tatsache, daß vielen Landwirten der eigene Nutzen bedeutend höher steht als das gemeine Wohl, selbst in Zeiten der Notdurft, wo das Durchhalten von der Ernährung der Bevölkerung abhängt, so können sie also zu Vorschlägen, wie Etkbacher sie schon in großen Zügen gemacht hat. Die Ergebnisse indes folgende konkrete Forderungen, wofür, die sie in 14 Punkte gegliedert haben. Die wichtigsten da-von sind die folgenden:

1. Hiernach sind folgende Getreidepreise für die nächste Ernte an-gemessen, zur Erreichung der ... aufgeschickten Ziele aber auch unbedingt erforderlich:

für Roggen	260 Mark je Tonne (bisher 220 Mark)
„ Weizen	300 „ „ „ („ 260 „)
„ Gerste	270 „ „ „ („ 220 „)
„ Futtergerste	260 „ „ „ („ 200 „)
„ Gersteholzer	270 „ „ „ („ 270 „)
„ Hafer	260 „ „ „ („ 270 „)